

lově 18, z Prapořiště 1, z Dlačova 9, ze Lhoty 3, z Pocinovic 9, z Kamic 2, z Hradiště 1, z Ůboče 5, z Poleně 4, z Černíkova 3, z Miletic 4, ze Spůle 1, z Ůsilova 1, z Hluboké 1, z Libkova 1, ze Slavíkovic 1, z Híršova 1, ze Springenberku 1, ze Zahořan 1, cizích bylo 8 a uprchlíků polských 1. Nejstarší byla žena, Rosa Schwarzová z Kolovče, 102 roky. Přes 50 let bylo 13 osob, přes 60 18, přes 70 33, přes 80 17 a přes 90 let 5 osob.

V P o c i n o v i c i c h byli již Židě asi před 150 lety. Okolo let 1840 nacházíme tam řezníka Jakuba Kleina s manželkou Barborou, roz. Schwarzkopfovou, mají 5 dětí, obch. Josefa Kleina s manželkou Marií, roz. Franklovou, mají 9 dětí, sklenáře Mojž. Kleina s manž. Rosalií, roz. Luftovou, obch. Šalamouna Lufta s manž. Annou, roz. Arnsteinovou, obuvníka Isáka Bäcka a manž. Josefu, roz. Kleinovou, mají 6 dětí a r. 1877 přecházejí do K., pak je obch. Abraham Wachtel s manž. Barborou, roz. Lažanskou, mají 7 dětí, kupec Michal Klein s Bertou, roz. Goldbachovou, mají 14 dětí, kupec Šimon Luft a manž. Kateřina, pak kupec Vilém Klein s Teresí, roz. Gottliebovou, mají 4 děti, kupec Michal Klein s Annou, roz. Fischlovou, mají 11 dětí.

V r. 1890 vyskytují se rodiny Ignác Luft s manž. Adelaidou, roz. Oesterreicherovou, Sigmund Wachtel a Eufrosína, roz. Blochová, mají 7 dětí, Artur Klein a Emma, roz. Glášrová, mají 4 děti, poslední je narozeno r. 1919.

V r. 1900 bylo v P. 5 žid. rodin, všechny rodiny mají své domy. Učitelé žid. náb. tam byli: Hýnek S a c h s a Josef P o l á k.

Od r. 1880 do 1900 tam tito dva působili. Ve světové válce byli také v P. uprchlíci z Haliče v počtu asi 12 duší. Bydleli v obecní pastuše. Nynější Židě v P. zaměstnávají se obchodem a rolnictvím.

Tamtéž v dřívějších dobách byla také žid. škola. Měla asi 15 žáků, ale před 30 roky zanikla. Samostatnou budovu pro školu nikdy neměli, učilo se obyčejně v bytě učitelově. Bývali tam učitelé K l a u b e r, B l o c h, pak r b. S t e i n e r, který byl rodák z P. a tam také zemřel. Před Steinerem byl v P. Adolf L e w i t h a S ä c h s.

Dnešního dne jsou v P. jen dva Židě, a to obch. dobytckem a řezník Sigmund Wachtel a obch. střížným zbožím a plodinami Artur Klein. Modlitbu, kterou si dřívější rodiny zařídily, dnes již nemají a navštěvují kostel v Nýrsku. Nyní jest v P. jen 9 duší.

* Prameny:

Matriky z r. 1635 až 1678.
Matriky z r. 1769 z katolické fary ve K.
Židovské matriky od r. 1839.
Emil Tšida: Židě v obvodu Koutského panství.
Koutský arch.
Jaroslav Rokycana: Židě v obvodu Koutského panství.
Ústní sdělení pp. Mořice Augsteina, MUDr. Arn. Poláčka, p. Cecilie Weislové, p. Sigmunda Wachtla z Pocinovic a j.
Fr. Houra: Kronika města K.
Archiv židovské obce ve K.
Josef Blau: Jiří Leop. Weisel.

Geschichte der Juden in Neuhaus.

Bearbeitet von

Rb. Dr. Michael Rachmuth, Neuhaus *).

Aus einer Urkunde aus dem J. 1294 erfahren wir, daß Ulrich von Neuhaus von König Wenzel II. das Privilegium erhielt, in der Stadt Neuhaus (č. Jindřichův Hradec) 8 jüdische Familien aufzunehmen. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß Ulrich von dieser Erlaubnis schon vor dem J. 1294 Gebrauch gemacht hatte, daß also schon in den letzten Jhzt. des 13. Jhts. Juden in N. wohnten. Eine weitere Erwähnung der Juden von N. geschieht in dem ältesten Privilegium, das Heinrich III. von N. den Bürgern dieser Stadt im J. 1389 verliehen hatte, worin es heißt, daß die Neuhauser Juden den Zins und die Abgaben von ihren Häusern, wie bisher, abführen müssen und dieser Privilegien nicht teilhaft werden sollen.

Die Stadt N. entwickelte sich im 15. und 16. Jht. zu einer wohlhabenden Handelsstadt und die aus 8 Familien bestehende Neuhauser Judenschaft hätte sich sicherlich zu einer ansehnlichen jüdischen Gemeinde entwickelt, wenn nicht einer der Herrn von N. im 16. Jht. der Bürgerschaft das Privilegium verliehen hätte, daß in der Stadt nicht mehr als 4 jüd. Familien wohnen dürfen. Aber auch der Erwerb der 4 jüd. Familien wurde durch das Privilegium auf einige wenige Warengattungen, und zwar auf Blei, Zinn, Eisen, Draht und Glasscheiben und auf die Ausübung des Glaserhandwerks beschränkt. Doch wurde dieser Numerus clausus nicht immer eingehalten. Die Herren von N. nahmen oft einen überzähligen Juden auf. Dasselbe geschah auch mit der Einschränkung der jüd. Erwerbsmöglichkeit, da die Juden trotz dem Proteste der christlichen Kaufleute mit allen Waren Handel trieben, mit denen die Juden in Böhmen Handel treiben durften.

Dies war besonders unter Adam II. von N. der Fall, der den Juden ein milder Herr war. Bei dem Umbau des Neuhauser und Frauenberger Schlosses lieferte der N. jüd. Glasermeister Adam Glas sämtliche Glasscheiben, und zwar, für das erstere im Betrage von 200 Schock und für das Frauenberger Schloß für den Betrag von 181 Schock 18 Groschen. Auch lieferte er, wie auch die N. Juden L a z a r und S a l o m o n für das Schloß alle möglichen Gebrauchsgegenstände, wie Gewürze, Textilien etc. und kaufte von dem herrschaftl. Wirtschaftsante Häute, Rauchwaren etc., wie dies aus einer Anzahl im Neuhauser Schloßarch. aufbewahrten Rechnungen hervorgeht.

Eine besondere Gunst erwies Adam von N. dem jüd. Glasermeister dadurch, daß er ihm die Erlaubnis erteilte, das an das Judengäßchen angrenzende Haus der Brüder Kneysl für den Betrag von 335 Schock weiß zu kaufen, obwohl er bereits ein Haus

besaß. Die Bürgerschaft murrte zwar wegen des Überganges dieses bürgerlichen Hauses an einen Juden, doch mußte sie sich fügen und den Hauskauf grundbücherlich eintragen. Adam, der 40 Jahre lang Judenrichter war, starb im J. 1607. Von dessen 5 Söhnen war sein Sohn Lazar Judenrichter und nach ihm sein Bruder Markus.

Nach dem Tode des letzten männlichen Sprosses der Herrn von N. (1604) erbehte Wilhelm Slawata von Koschumberg und Chlum die reichen Güter dieses Geschlechtes. Dieser brachte den Juden kein Wohlwollen entgegen, doch hatten sie auch während des 30 jähr. Krieges über keine Verfolgungen zu klagen. Wie sämtliche N. Bürger verarmten auch die Juden während des Krieges durch Kriegskontributionen und Requirierungen der beständig durchziehenden kaisl. Regimenter durch die Stadt. Im J. 1623 bestätigte der inzwischen in den Grafenstand erhobene Wilhelm Slawata auf Ansuchen der Neuhauser „Kauf- und Handelsleute“ in einer Resolution die oben erwähnte Beschränkung des jüd. Handels und ließ die jüd. Gewölbe, welche nach der Schlacht am weißen Berg der Jude Isak in einem christl. Hause und dessen Bruder Aron im eigenen Hause unter stillschweigender Duldung der Obrigkeit eröffnet hatten, sperren. Doch trieben die Juden auch in den folgenden Jhzt., trotz der Proteste der bürgerl. Kauf- und Handelsleute auch mit allen anderen ihnen durch die oben erwähnte Resolution verbotenen Waren Handel. Auch der jüd. Numerus clausus wurde von Wilhelm Grafen Slawata und seinen ersten Nachfolgern nicht immer eingehalten. So wohnten im J. 1682 in N. 6 jüd. Familien mit 31 Seelen. Doch wurde am 8. November 1682 auf Ansuchen des Bürgermeisters und des Rates der Stadt N. den Bürgern das Privilegium des jüd. Numerus clausus von Johann Joachim Grafen Slawata erneuert und eine überzählige jüd. Familie aus der Stadt gewiesen.

Im J. 1689 führten die Neuhauser Tuchausschneider und die anderen Kauf- und Handelsleute Beschwerde bei der Obrigkeit gegen den Juden Josef Winternitz und dessen Sohn Wolf, daß sie den Bürgern im Handel durch ihre scharfe Konkurrenz großen Schaden zufügen. In der Erledigung dieser Eingabe vom 20. April 1689 erklärte J. J. Graf Slawata: „Er habe den Juden wohl einige Freiheiten verliehen, doch nicht so, daß sie in allem Handel treiben und die Bürger an den Bettelstab bringen. Er werde deren Mutwillen Einhalt tun, da ihm an einem Christen mehr gelegen sei, als an der gesamten Neuhauser Judenschaft. Er habe seinem Hauptmann Ruth von Ruthenstein befohlen, alle Beschwerden gegen die Juden gründlich zu untersuchen, besonders diejenigen, daß die Juden an Sonn- und Feiertagen bei offner Tür Tuch stück- und ellenweise, sowie auch andere Waren verkaufen.“

*) Die folgenden Ausführungen sind ein Auszug aus meiner Schrift „Die Juden in Neuhaus“ mit Quellenangaben und Beilagen, welche im III. und IV. Jhrg. des Jahrbuches der Gesellschaft für Geschichte der Juden in der tschechoslovakischen Republik erschienen ist.

447

Im J. 1691 erbte Herrmann Jakob Graf Czernin von Chudenitz die Neuhauser Herrschaft. Unter dem Grafen Czernin nahm die Neuhauser Judenschaft gewissermaßen einen Aufschwung. Trotz dem kais. Reskripte vom 31. Juli 1725, wonach der Numerus clausus von 4 jüd. Schutznummern für N. gesetzlich festgesetzt wurde, vermehrte sich die Zahl der Juden in N. dadurch, daß die Grafen Czernin seit dem J. 1735 das herrschaftl. Brauntweinhaus (Spiritusbrennerei) samt Viehmästung und die Flußsiederei (Pottascheerzeugung) an Juden verpachteten, daß ferner seit dem J. 1704, wo eine jüd. Kompagnie das Tabakgefälle in Österreich und den Ländern der böhm. Krone gepachtet hatten, der Tabakhauptverlag für die Stadt N. und den Neuhauser Bezirk einem Juden in Pacht gegeben wurde. Diese sogenannten „Bestandjuden“ (Pächter) durften mit ihren jüd. Angestellten in der Stadt wohnen ohne Rücksicht darauf ob die Zahl der 4 Schutzjuden voll war oder nicht. Auch nahm der Wohlstand der 4 Schutzjuden zu, die einen schwunghaften Handel mit Kolonialwaren, Schafwolle und anderen Produkten führten und unverheiratete jüd. Angestellte halten durften, so daß im J. 1779 bereits 9 jüd. Familien mit 67 Seelen und im J. 1795 11 Familien mit 76 Seelen in N. wohnten. Der Neuhauser Stadtrat, namentlich aber die Neuhauser Kauf- und Handelsleute protestierten zu wiederholten Malen durch Eingaben an die Neuhauser Grundobrigkeit, an das Kreisgericht in Tabor, ja sogar durch eine Eingabe an „Ihre kais. Majestät“ wegen der Vermehrung der Juden in der Stadt, namentlich aber gegen den freien Handel derselben, indem sie sich auf ihre uralten, vom Kaiser Karl VI. am 13. Jänner 1739 bestätigten Privilegien beriefen. Dadurch wurden den Juden in ihrem Handel wohl Schwierigkeiten bereitet, doch konnte die Bürgerschaft durch ihre Proteste die Einschränkung des jüd. Handels gemäß dem Wortlaute ihrer Privilegien nicht durchsetzen.

Zu den reichsten Juden in N. gehörten im 18. Jht.: Abraham Schwab Bobele (gestorben um 1769), Jakob Kahn oder Kohn (gest. um 1770), die Brüder Isaac Bobele (gest. 1795), und Samuel Bobele (gest. 1802), und der Tabakverleger Jakob Wiener (gest. 1803); im J. 1800 zahlte die Neuhauser Judenschaft an Vermögenssteuer 2726 fl., an Kriegssteuer 710 fl., an Schutzsteuer 20 fl., zusammen 3456 fl., Ferner an Verzehrungssteuer (9 Familien mit 73 Personen) 595 fl. Dazu kamen noch die Abgaben an die Stadt und an die grundherrliche Obrigkeit.

Im J. 1801 (19. Mai) wurde die Stadt N. von einer verheerenden Brandkatastrophe heimgesucht, der auch die jüd. Häuser und Warenlager, sowie die Synagoge zum Opfer fielen. Die Juden kamen um ihr Hab und Gut. Die Witwe des Isaac Bobele, nunmehr verehelichte Anna Lewi, hatte bei den durch den Brand nahrunglos gewordenen Tuchmachern, für gelieferte Schafwolle uneinbringliche Außenstände von ca. 40.000 fl. Von dieser Katastrophe konnten sich die Juden nur langsam erholen.

Trotz der geringen Zahl der jüd. Familien bildete die Neuhauser Judenschaft eine Gemeinde, welcher ein von der Grundobrigkeit ernannter Judenrichter vorstand.

Bis ins 18. Jht. hatten die Neuhauser Juden eine Betstube in dem einst von Adam Glas gekauften Kneyslischen Hause. In der zweiten Hälfte dieses Jhts. wird bereits von einer „Schul“ oder Synagoge in einem besonderen Gebäude gesprochen, welche im

J. 1770 umgebaut und vergrößert wurde. Nach der Feuersbrunst von 1801 wurde dieselbe wieder aufgebaut und bestand unverändert bis zum J. 1867.

Im J. 1668 wird Samuel Aron, ein Urenkel des Glasermeisters Adam, als Rb. von N. genannt. Ein Rb. wird auch im J. 1775 in den Neuhauser Stadtbüchern erwähnt, der in einem Christenhaus, abgesondert von den Christen, wohnte. Seit dem Ende des 18. Jhts. war N. der Sitz des Kreisrabbinats des Böhmer Kreises. Als Krb. wirkte bis 1817 Abraham Fischmann-Liebschitz, und als dessen Nachfolger Samuel Löb Kauders bis zur Verlegung des Kreisrabbinats nach Koloděj. In N. wirkte dann Samuel Flussmann als Rabbinatsverweser.

Wie in allen kleineren Gemeinden Böhmens, hielten auch die wenigen jüdischen Familien in N. einen Schächter und Vorbeter, der zugleich als Lehrer die Kinder unterrichtete. Seit dem J. 1782 besuchten die jüd. Kinder in N. die öffentliche städt. Normalschule. Doch blieb die jüd. Schule auch weiterhin für den Religionsunterricht bestehen.

Der Neuhauser jüd. Friedhof wurde um das J. 1400 errichtet, 1576 wurde er vergrößert und im J. 1773 vom Grafen Czernin aus eigenen Mitteln mit einer Mauer umgeben, welche Baukosten 1100 fl. jedoch die Neuhauser Judenschaft dem Grafen in Raten zurückzahlte.

Mit dem Erlöschen der grundherrl. Privilegien des Adels durch die Revolution des J. 1848 verloren auch die veralteten Neuhauser Stadtprivilegien und damit auch der jüd. Numerus clausus seine Gültigkeit. Die J. G. wuchs langsam von Jahr zu Jahr, so daß sie bereits nach einem Jht. 40 Familien zählte. Das war manchen chauvinistischen Bürgern ein Dorn im Auge, weshalb sie den Haß gegen die Juden schürten. Es kam daher im J. 1859 zu Ausschreitungen gegen die Juden, angeblich wegen unpatriotischer Äußerungen des jüd. Arztes Dr. Hamburger und des Kaufmanns Morawetz. 3 Jahre später erhielten Neuhauser christliche Hausbesitzer anonyme Briefe mit der Drohung, daß ihre Häuser in Brand gesteckt würden, wenn sie nicht bis Ende März 1863 ihren jüd. Mietern die Wohnungen und Läden kündigen würden. Es kam dann die Judenemanzipation vom J. 1867. Selbst die chauvinistischsten Elemente der Neuhauser Bürger gewöhnten sich langsam daran, die Juden als gleichberechtigte Staatsbürger zu betrachten. Man kam schließlich zur Einsicht, daß die Vermehrung der Juden in der Stadt den Stadtbewohnern durchaus nicht zum Schaden gereicht hat. Die Juden hatten durch ihre Regsamkeit und Geschäftstüchtigkeit Handel und Verkehr in der Stadt in Schwung gebracht. Juden hatten in der Stadt und Umgebung Industrien gegründet, wodurch Männern und Frauen Arbeit und Brot verschafft wurde. Auch das Verhalten der Neuhauser Juden als Staatsbürger und Menschen war achtunggebietend. Der Pächter der herrschaftl. Spiritusbrennerei und des Brauhauses Josef Kaufried war wegen seiner Wohltätigkeit, die er in origineller Weise betätigte, in der Stadt und in der Umgebung eine populäre Persönlichkeit. In N. wirkte Jhtz. hindurch als Advokat Dr. Eduard Lederer, als tschechischer Schriftsteller unter dem Namen Leda bekannt, der wegen seiner tschechisch-nationalen Gesinnung und Wirksamkeit sich der größten Achtung aller bürgerlichen Kreise erfreute.

Dem Wirken dieser und anderer Neuhauser Juden war es zu verdanken, daß seit den letzten Jahrzehnten

des 19. Jhts. in N. das beste Einvernehmen zwischen den christl. Bürgern und Juden herrschte.

Dieses gute Einvernehmen wurde jedoch nach dem Ausbruche des Weltkrieges im J. 1914 getrübt, da die öch. Bürgerschaft den Juden ihren österr. Patriotismus übel nahm. Daß die Juden Österreichs in diesem Kriege einen Sieg des zaristischen Rußland, jenes autokratisch-absolutistischen Staates mit seinem berechtigten jüdischen „Siedlungsrayon“ und offiziös bestellten Judenpogrommen nicht herbeiwünschen konnten, daß die Juden wie in den Ländern der Ententestaaten, so auch in denen der Zentralmächte nicht anders konnten, als den Sieg der Staaten zu wünschen, in denen sie als freie Bürger lebten, und in deren Armeen sie kämpften, wie sie heute als freie Bürger der neu entstandenen Staaten im Kriegsfall dasselbe auch für diese tun würden, solchen Erwägungen war die öch. Mentalität in den Kriegsjahren nicht zugänglich. Es mag ja sein, daß in den öch. Städten Böhmens hier und da ein Jude seinen österr. Patriotismus in einer ostentativeren Weise zur Schau stellte, als es der Takt und die Rücksicht auf die öch. Bevölkerung geboten hätte. Doch gab es in diesen Städten ja auch aufrichtig öch. denkende und führende Juden, die sich während des Krieges mit ihren öch. Mitbürgern solidarisch fühlten. Zu diesen gehörte in N. unter anderen Dr. Eduard Lederer, der, als politisch „verdächtig“ von dem Neuhauser Stationskommando beobachtet, dessen Korrespondenz geöffnet wurde und er nur dem damaligen Chef der politischen Behörde, Statthalteratrat Čižka zu verdanken hatte, daß er der Verhaftung und der Anklage wegen Hochverrats entging. Die Juden galten trotzdem alle als österr. Patrioten (rakušáci) und die Stimmung der Bevölkerung gegen dieselben war keine freundliche.

Es kam dann die dankwürdige unblutige Revolution des 28. Oktober 1918, welche dem öch. Volke zum ewigen Ruhme gereichen wird. Auch in N. wurde die Entstehung der öchosl. Republik in aller Ruhe würdig gefeiert. Die ruhige, friedliebende Bürgerschaft hegte keine Rachedgedanken gegen die Juden.

Am 15. Jänner 1919, es war ein Mittwoch und Wochenmarkt, da sah man um ½11 Uhr vormittags eine Schar fremder, verdächtig aussehender Männer in Militärkappen und teilweise in Militärblusen mit großen, an der Front zum Durchschneiden der Drahtverhaue gebrauchten Metallscheeren bewaffnet wie zur bestellten Arbeit durch die Stadt ziehen. Am Wilsonplatz machten sie vor dem Laden des Eduard Lampel halt, dessen, in aller Eile herabgelassenen Rollbalken sie fachmännisch durchschnitten und die Schnitt- und Galanteriewaren ausplünderten. Von da zogen sie planmäßig von einem jüdischen Geschäftsladen zum anderen, die alle erbrochen und ausgeplündert wurden. Außer dem Lamplischen Geschäft wurden der Reihe nach ausgeplündert die Geschäfte: Alois Guth, Rudolf Reich, Em. Brabec, Samuel Kohn, Lederer & Beneš, Moritz Freund, Gustav Reiner, Bedrich Weil und Leopold Fleischer. Verschont blieben nur einige kleinere Geschäfte und das Galanterie- und Kurzwarengeschäft des Josef Löwy am Wilsonplatz, da dessen Hausherr, der Apotheker Rösch, den Plünderern mutig entgegentrat, so daß sie von dem Laden abzogen. Es wurde zwar eine strenge strafgerichtliche Untersuchung gegen die Plünderer geführt, und eine Anzahl Personen aus der Stadt und der Umgebung, bei denen geplünderte Waren gefunden wurden, zu Freiheitsstrafen verurteilt. Doch die unbekanntenen Urheber und Arrangeure gingen straf-

los aus. Es dauerte fast ein halbes Jahr, bis die ausgeplünderten Geschäftsleute ihre Geschäfte wieder öffnen konnten. Der 15. Jänner 1919 wird in den Annalen der Neuhauser jüdischen Gemeinde als schwarzer Tag eingeleuchtet bleiben.

Mit dem Wachstum der jüdischen Gemeinde stellte sich die Notwendigkeit heraus, die Synagoge zu vergrößern. Am 16. Mai 1867 wurde beschlossen, durch einen Zubau die Synagoge zu erweitern. Im selben J. wurde auch ein „geregelter“ Gottesdienst mit Knabenchor und Orgel eingeführt und ein musikalisch gebildeter Kt. angestellt. Wenige Jahre früher wurde



Ignatz Bobele



Gustav Bobele

der Friedhof erweitert. Es war dies ein Verdienst des damaligen K. V., des energischen, modern denkenden Fabrikanten Ignatz Bobele. Wie bereits oben erwähnt, besuchten die jüd. Kinder die Neuhauser deutsche Hauptschule, während sie in der jüd. Privatschule bloß den Religionsunterricht genossen, welchen Unterricht seit dem J. 1848 der Rbv. Marcus Freund erteilte. Später wurde die Religionsschule in eine deutsche Privatvolksschule umgewandelt, welcher im J. 1875 das Öffentlichkeitsrecht verliehen wurde. Zum Oberlehrer, sodann zum Prediger mit den Funktionen eines Rb. wurde in diesem J. der geprüfte Lehrer und autorisierte Rb. Leopold Thorsch mit einem Gehalte von 750 fl. angestellt.

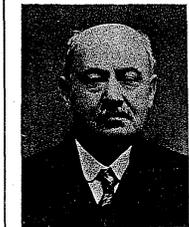


Rb. Leopold Thorsch

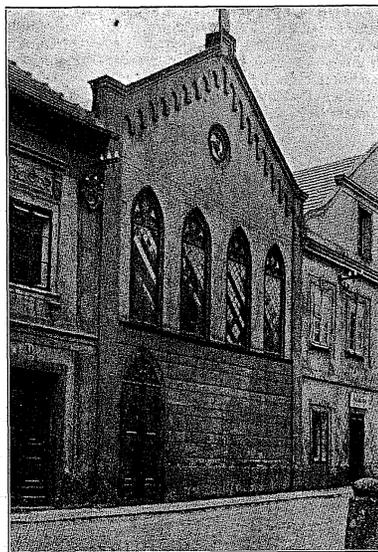


Rb. Karl Horner

Als Herausgeber, der in N. erschienenen Halbmonatsschrift „Israelitische Gemeindegazette“ (Israelitische Lehrerbote) trat er, leider mit geringem Erfolge, für die Verbesserung der Stellung der Angestellten der jüd. Gemeinden in Böhmen ein, die damals eine äußerst traurige war. Er verließ N. im J. 1886, um als Rb. und Lehrer an der jüd. Schule in Schlan zu wirken, wo er 1911 starb. Dessen Nachfolger als Lehrer der jüd. Privatschule in N. wurde der geprüfte Lehrer Karl Horner, wäh-



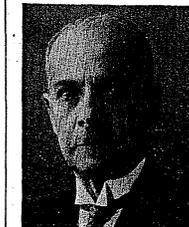
Leopold Fleischer



Tempel (Außenansicht)



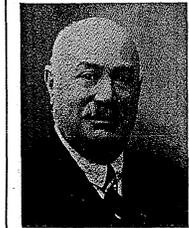
Leopold Fleischer



Eduard Herrmann



Dr. Eduard Lederer-Leda



K. R. Sigmund Singer



Mathilde Singer



Hermine Herrmann



Marie Fantl

rend das Amt eines Rb. unbesetzt blieb. Die Schülerzahl bewegte sich zwischen 35—50. Am 3. Dezember 1893 wurde Horner zum Rb. ernannt. Am 1. Jänner 1895 wurde dem neuen Rb. der Jahresgehalt auf 100 fl. und am 1. Jänner 1896 auf 200 fl. erhöht. Im J. 1905 erkrankte Rb. Horner schwer, wozu nicht wenig seine aufreibende Tätigkeit als alleiniger Schullehrer, Rb., Prediger und Rgl. an den Volks- und Bürgerschulen und am Staatsgymnasium beitrug. Da sich sein Zustand nicht besserte, mußte er seine Tätigkeit als Lehrer an der jüd. Volksschule aufgeben und sich als Rb. mit einem Gehalte von K 100 monatlich begnügen. Schließlich wurde am 7. Feber 1907 der Entschluß gefaßt, dem schwerkranken Rb. die Dienstwohnung für Ende Juni zu kündigen und ihn vom 1. Juli an mit einer Pension von K 800 jährlich

in den Ruhestand zu versetzen. Mit dieser kargen Pension mußte der schwer kranke Rb. Frau und Kind ernähren und die Kosten für den Arzt und die Medikamente bestreiten. Er verschied am 28. September 1909 im 63. Lebensjahre, Frau und Kind mittellos zurücklassend, welchen die K. G. von Jahr zu Jahr eine Pension von K 400.— bewilligte. Das ist die Leidensgeschichte eines Kultusbeamten, wie sie damals für die meisten Beamten der K. G. auf dem Lande in Böhmen typisch war, eines Mannes, der ein besseres Los verdient hätte, da er nicht nur ein vorzüglicher Mensch war, den seine Schüler wie einen Vater liebten, sondern auch ein braver ausgezeichnete Mensch, der wegen seiner Herzensgüte von Juden und Christen geehrt und geschätzt wurde.

Am 1. August 1907 trat Dr. Heinrich Schweng-

ger (s. Gesch. d. Juden in Saaz, a. a. O.) das Amt eines Rb. und leitenden Lehrers an der jüd. priv. Volksschule in N. an. Doch das Stündlein dieser Schule hatte bereits geschlagen. Schon seit Jahren agitierten tschechisch-jüdische Mitglieder der Neuhauser jüdischen Gemeinde gegen den Bestand der deutschen Schule in der tschechischen Stadt. Dazu kam, daß die Zahl der Schüler von Jahr zu Jahr sich verminderte, so daß sie in den Schuljahren 1907/08 und 1908/09 nur noch 20 betrug, wovon bloß 10 jüdische Kinder waren, während 29 jüdische Kinder die tschechische Volks- und Bürgerschule besuchten. Die jüdische Privatschule wurde daher mit Ende des Schuljahres

Seit 1911 wirkt bis zum heutigen Tage als K. V. segensreich Kommerzialrat Sigmund Singer. Gehoren am 21. November 1858 in Piesling in Mähren, gründete er im J. 1888 in N. eine Strumpfwarenfabrik, die heute unter der Firma „Böhmisch-Mährische Strumpfwarenfabrik“ in N. und Doubrová 680 Arbeiter beschäftigt. Kommerzialrat Singer ist Mitglied der Repräsentanz der Landesjüdischen in Böhmen, des Obersten Rates der jüd. Kultusgemeindev Verbände in Böhmen, Mähren und Schlesien, des Vorstandes des tschech.-jüdischen Kultusgemeindevverbandes und anderer humanitärer und kultureller Vereine und Korporationen. Als dessen Stellvertreter im Vorstände der Neuhauser jüd. Kultusgemeinde wirkt Rat Eduard Herrmann.



Rb. Jakob Utitz



Rb. Dr. Michael Rachmuth

Auf ein halbes Jht. blickt bereits die Neuhauser „Ch. K.“ zurück, deren konstituierende Generalversammlung am 17. April 1881 stattfand. Als dessen Vorstand wurden gewählt: Rb. Leopold Thorsch, M. Lieblich, Emanuel Brabetz und Samuel Kohn. Gegenwärtig wirkt als Obmann Leopold Fleischer.

Älter als die Ch. K. ist der Neuhauser jüd. Frauenverein, welchem in den letzten Jahren als Präsidentinnen vorstanden: Frau Mathilde Singer 1898 bis 1918, Frau Marie Fantl 1919—1926, Frau Hermine Herrmann seit 1926.

1908/09 aufgelassen. Nach Abgang Dr. Schwengers (1911) wurde Jakob Utitz, bis dahin Rb. in Brandeis a./E., zum Rb. in N. gewählt. Dieser starb am 14. Juni 1915 und als dessen Nachfolger wirkt in N. seit Ende 1915 als Prediger Rb. und Religionslehrer Dr. Michael Rachmuth. Er wirkte vorher als Rb., Pred. und Religionslehrer in den K. G. in Waidhofen a. T. 1899—1902, Schüttenhofen 1902—1915 und seit 1915 in N. und in Teltsch (Mähren). Er schrieb: „Die Juden in Nordafrika von den ältesten Zeiten bis zur Invasion der Araber.“ (644 der gew. Zeitrechnung) Breslau 1906. Abdruck aus Frankel. Grätzschen Monatsschrift f. Gesch. u. Wiss. d. Judent., 50. Jhg., 1906, Heft 1/2. Ferner schrieb er in deutscher Sprache das im Staatsverlag in Prag in tschech. Übersetzung von Prof. Dr. G. Weiner und Prof. Dr. O. Kraus erschienene Lehrbuch für die höheren Klassen der Mittelschulen: *Rachmuth-Weiner: Učebnice židovských dějin a literatury pro vyšší třídy středních škol. Díl I. Ve státním knihoskladě v Praze 1919* und: *Rachmuth-Weiner-Kraus: Učebnice židovských dějin a literatury pro vyšší třídy středních škol. Díl II. Státní nakladatelství v Praze 1922*. Der I. Teil dieses Lehrbuches erschien 1927 in slowakischer Sprache übersetzt von Eugen Rosenak im Verlage S. Machold in Baňská Bystrica.

Als K. V. wirkten seit 1848 in N.: Ignatz Bobele ca. 1846—1869, Gustav Bobele 1869—1873, Samuel Kaufried 1873—?, S. Dubsky bis 1885, Leopold Fleischer 1885—1905, Sigmund Singer 1905—1908, Salomon Kohn 1908—1911.

In welchem Ausmaße die Neuhauser Juden in der Gegenwart zur Entwicklung der Industrie in der industriearmen Stadt beitragen, zeigt folgendes Verzeichnis der im J. 1930 in N. bestehenden jüd. industriellen Unternehmungen.

1. Böhmisch-Mährische Strickwarenfabrik in N. und Doubrava. Inhaber Komm. Rat Sigmund Singer, Gegr. 1888, beschäftigt 680 Arbeiter und Beamte.
2. Eduard Herrmann, Kartoffelstärke- und Syrupfabrik, verarbeitet jährlich im Durchschnitt 400 Waggons Kartoffel.
3. Brill & Schwarz, Seidenwarenfabrik, gegründet 1894, beschäftigt 250 Arbeiter.
4. M. Stein, Dampfsäge, gegründet 1865.
5. M. Schulz, Likörfabrik, Weinhandel und Fruchtpresserei. Gegründet 1898, beschäftigt 30 Arbeiter.
6. Julius Zimmer, Wäsche- und Schürzenfabrik. Gegr. 1897, beschäftigt 100 Arbeiter.
7. Gebrüder Freund, Wäsche-, Schürzen- und Blusenfabrik. Gegr. 1890, beschäftigt 80 Arbeiter.
8. „Trio“, Textil und Konfektion, G. m. b. H. Gegr. 1819. Inhaber Rudolf Reich, Arnold Fleischer und Pauline Flaschner.
9. Lederer & Beneš, Erzeugung von Damenwäsche und Brautausstattung, Gegr. 1893.
10. „Siko“, Metallwarenfabrik und Gießerei, G. m. b. H. Gegr. 1924, Inhaber Ernst Singer und Ing. Viktor Kohnner.
11. „Lunetta“, Metallwarenfabrik, Inhaber Ing. Walter Kohnner.
12. P. Stampf, Maschinenziegelei mit Dampftrieb, beschäftigt 40 Arbeiter.